FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin, Oluf Maderup, Jacob Klein, Johann Friedrich König und Friedrich Wilhelm Leidemann.

Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf
Klein, Jacob
König, Johann Friedrich
Leidemann, Friedrich Wilhelm

Tarangambadi, 01.07.1768-31.12.1768

November 1768

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions please contact the Head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185315

Visual Library

insonderheit zu verstehen, da sie gleichsam zwischen Leben und Tod schon beiden, doch mehr mit Seufzen als wörtern verrichtete. Die Lieb auch in diesem sehr engen zwischen Raum noch nun ein Kind aus der Schule Christi, welches die ihr sonsten wohlbekannten Lieder hervorsuchte. Außerdem daß sie von den Catechetis auch gar fleißig besucht worden. Weil der Herr zu ihr Lust hatte, so hat er sie ihr Kindlein ins Grab verwandelt. Die Worte so bey ihrer Begräbnis denen Leidtragenden zu ihrer Tröstung vorgehalten worden, waren Apocal. 14. 13. Selig sind die Todten die in dem Herrn sterben &c. woraus man vorstellet, theils den Trost den ein wahrer Christ bey dem seligen Absterben dreiningen habe, theils die Pflicht dem Herrn allein zu leben, wenn man in ihm auch im Tode erfunden werden wolle.

November.

Lebel der Kranke

Den 1ten Nov: heute starb einer aus unsern in Bethlehem gewesenen Hatter auf dem Wege zur Stadt etwas bey der Tauer wollte Kranke Christin in Woelipaleian ein. Man pflegte ihr auch Trost zu geben, sie war aber sinnlich verschlossen und bezeugte keine Empfindung noch eine einzige Angst. Sie konte nicht wolte auch nicht aus dem Herzen beten, sondern that nur die Brust heraus und das Maul weit auf, sie auswendig gebetet hinzu, als man aufgestanden. Nachdem

man auch ihren Mann nothdürftig besorget,
weilen man sie kümmerlich. Jesus der Stärke,
Jesus Immanuel, nehme sich ihrer Seel.
bringend an!

Desgleichen. Den 2ten Nov: gieng ein andere aus uns zu der
Weiber daselbst Kranken, man redete mit ihnen
nach ihren umständen und that ein Gebet. hierauf
auch besuchte man einige Kranke in Parcier dort
die einen Gatten rufen lasten; in einem Hause
lagen Mutter und Schwieger Tochter an Fieber
darnieder. Sie waren begierig ein Wort der Gnade
zu hören. Jene sagte: je länger ich lebe, desto mehr
werde ich mir gottlos zu gehen, mein Weg ist schwer
und bitter ist, daß gott mich mehr u. mehr verdrießt
und mit mir zorngeb. Man be-
lehrte sie, weil ihr Haupt geschwächt sey, müssten
vornehmlich sich in Jesu blut täglich zu baden. p.
zu Gott bitte man über sie.

Zu besuch an Kranke d. Jes. Eodem besuchte einer aus uns einer Kranke
Heid Bettlerin in Sergidenkarei, welche der
Landsmann Diogo gestern des Gesch. Abendmahl
reichen mußte, man vernimmt sie an ihr vorige
unchristl. betragen, und suchte ihr dagegen
Heil in Jesu als annehmungswürdig anzu-
weisen, sie redete ohne scheuch nur wenig und
antwortete mit kurzen auf die Frage. einige Hinder-
nuß hebe zu denen man sich endlich wendete und
daß sie zu unsern Gott zu Heil und zu kommen, ein End.

einer antwortete: ein Theil wird so: in Heidenthum seyn, und ein Theil solle zum Christenthum seyn wenden. Man sagte: er erkenne damit, daß das Heidenthum nur unreinlich sey, u. doch bleibt er darinnen, und schiebt die Schuld Gott der doch alle reelle herlig Gaben in Ferm. Er wäre ja eltra seine Kinderen noch zu seyen wie sehen, ob er nun besser wäre als Gott? Man hat sie mit Kunst und gute schlechter zu lasten, einer legt endlich den gemachten Stile in den Abgrund sprudelnder Finsterniß. Es muß einer gelegner Zeit kommen, welches bey ihnen nicht anders ist, als Gott muß uns mit Gewalt in den Himmel ziehen. Man sucht sich darauf zu antworten, weil das für die gnadenzeit noch nicht aufgeworfen wäre. Wie dieses wurde noch einer Heidnischen Heiden ein Wort des Heils zu Ohren gebracht. Vor einer andern Christen Hütte, wo das Weib auch krämlich gewesen, aber sich zu erhalten schien, wurd aus der gestrigen Predigt am Tage Allerheiligen etwas ringer Sprüchl. Ein Heide unter denen die mit zu gehören hatten, sagte: Man kann doch nicht bey uns mit Leib und Seele in den Himmel gehen. Man antwortete: Es müßte Gott selbst den Himmel machen, und wovon, wie ihn dahin zu müßt wurde.

so sich äusserlich davon ab. Nachdem
man auf den Reisewege in der Feuer einen
unschlachtigen Christen aus Tilcarchi nebst
einigen Heiden, zu welchen man einkehrte,
und den ersten erinnerte an das Gute, so
er bey seiner Taufe an seiner Seele neu
gelobet, und wie er aber so schrecklich ver-
fallen, dabey man ihm mit unaufhörender Bit-
temarter, doch bald in sich zu schlagen,
weil man etwas Ernst mit ihm in Gegenwart
der Heiden redete, bezeugte man ihm, daß
es aus Liebe geschehe, er gabe mit den Mu-
de zu. Nachdem man den Heiden auch die
Wort der Warnung u. Ermahnung zu gern-
hen, eilte man zur Stadt.

Ermahnung an Heiden.

den 4.ten Nov: traf einer aus uns nahe der
Stätte der Ashiladi einen Holz-Trager
aus Waritsilauadi an, er kämmte unseren
Schüler Matthäus, und bezeugte, daß er
von ihm ermahnet worden, und sich sich
zu bekehren, der Ermahnung des Schülers, dessen
Inhalt man ihm sagte, zu gehorsamen.
Ueber der Unterredung mit diesem Menschen
kamen einige von höhern Geistlichen hinzu,
die man auf zu Gott durch Jesum zu leiten
suchte, zuletzt aber kam ein Widersprecher
herzu, worauf jener abwichen, und man wieder

nicht warum. Bis der Christ, den man bey sich
hatte herzu nahete, und sagte zu einem:
Brabes fort, da merckte man aus dem Laut
des Christen, daß der Wiederspenstige be-
raubet wäre und liß ihn fahren, und
eine Warung. Bald darauf verdrot man ein
ganz Heidn an, bey gelegenheit der Türcken bäuer,
der Wortzeichen geschöpfes gottes und der Umzähn
Götzen Pulciari, den sie an den Stam des Baumes
aufgehängt gelegen, Stamm aufhoren herzu, und
Cirsen einen, nach einer an sie gebrachten Ruf zum
Reich Gottes, gehen. In abgedachten Dorf suchte man
2. Christl. Familien, u. wurde mit ihnen über das Ev-
angelium Matth. c. 1. man sahe auch 2. Jüd. Fri-
sen die von den gesundern Mosambischen Christ
unterrichtet. Einer sagte: daß unsere hiesigen Chri-
sten bey der zu den Boot, in welchen er nebst einigen
Blanden und Schwarzen gerettet worden, etwas
geschwunden gekommen, weil ihm aber aufzu-
stehen mit einer Strickgrube wäre gewehrt
worden, wäre er darum geschwunden zu den
andern Boot, dessen Untergang fast gewiß ist.
Es ist der römische Christ, ihn gleich gesagt, er müsse
sich nur herzu halten, bis man ihn aus der Arb
gelassen, da er denn unter [illegible] aufstehen
könnte, wie man es warnichstens von einem unser
Christen erfahren, das es so gemacht. Man er-
zählte den römischen seine Aufhaltung unter
den Wordienst Tesu zu zu schreiben, u. sich ihm
ganz zu ergeben. In einer Mohrischen Gesta-

stunden bey einem jungen Weyßsauter einige Heidnische Figuren Bücher des Hierobrieß. Man sahe sie bey erblickung dieses Wunderbaren Geschöpfes Gottes erzürnlich an und redete von den Gott, der das alles erschaffen, und wieder den wir gesündigt, oder auß seiner Heiland Jesu geben, durch den wir Sünder selig werden, Ernst. Jesum. c. Hei Moses that gar ergerlich, sonderlich da man redete von der wirklichen Zukunft des Herrn Jesu, dem diese Geschöpfe unterhält sich bey ihm durch Göttl. Erbarmung, wie wir auffgriffen ihren Herzen.

Den 7. Nov: wurden von einem auch auß unter ein paar Kranke und auß einigen Gesunden den Christen in den Parcier durch Philadelphia wie auch unter Heiden ein Bauer göttlichen Wortes auß gestreuet. Hei Heide sagte gar der erste er erzürnet allen als Gott, man sollte ihm solche Worte zu wiederlegen, und bat ihn ernstlich, sich durch Jesum selig machen zu lassen, als Lester welchen kein Geist ist.

Kranckheit Erwaß. Erwaßung der Arbeit.

Den 8.ten wurde auß Heilung der Mondtß. Almosen sollte man den sämmtl. Lehrern auß dem, was wir in unsern heutigen Collegio biblico nach Offenb. Joh. c. 17. 5-6. coll. cap: 19. 11. 5. 6. betrachtet, nur. 1. welch ein Herrlicher König Jesus unser Heiland sey. 2. daß er aller Nationen u. auch ihr König sey. 3. wie sie daher eilen sollten unter seiner Gnaden Scepter sich zu bringen. und wie selig solches sey. 4.ten wie ob der wiederkunft unsers Heilandes gegeben werde.

Zurcksetzung aus

Den 9.ten Nov: begegneten einen auß uns auf

weis von der Porciarschen beute drey Christen aus Judaripattu, die von einer Heiden Jungfr. aus Cäduttikeri kamen. Man suchte sich der an der Verstorbenen Christen in Ehren anzunehmen, sahe Lüstigkeit in Geistlichen zu ihrer Besserung zu gebrauchen. In Pemandabain (: ein Porcier und Tschilada östlich gegen Süden :) hielt man einer Christlichen Familie ein Stück aus der Berg Predigt Christi vor, Matth: V. 1. und vermahnete sie auf insonderheit zur Christlichen Vorsichtigkeit, Bereitwillig keit. Die Heidnischen Ort-Krämer waren zu Hause, der gar vermuthlich mit zu hörete, aber einen nur mit freundlichen Mienen gehen liß, ohne einen Versuch, ihr zu kommen, wenn sich zu ihrer Zeit kam, während dessen man bey der Hütte war ein ziemlich ungeheurer Haufen Mogren Geist, daher es einen gar angenehm und aufgeblasener, unter das Volk durch dringen zu können. Alle Lustbarkeiten kamen auch unter den Mogren Heerin, und ~~[illegible]~~ sich schwerlich vergleichen lassen. Auch die Frage, ob den Mogren diesen Thieren schädlich wäre? antwortete einer: Er ist ihnen so, als ihrem ein Milch Kind die Mutter sich; weil sie hitziger Natur sind, ist ihnen sonderlich in der Heißen Zeit das Wasser sehr angenehm, daher man es ihnen ansehen kann, daß sie vergnügt sind, wenn sie in einem klarren Wasser Tag sich bis an den Kopf untertauchen und abkühlen können.

Monath. Pa[illegible]

den 10t Nov: wurd der Tamul: Schul-Jugend

und einigen Gehülfen aus der Nation zur Mo-
ratlichen Parenesi das Wort des Herrn Jesu
Marc: 4. 21-25. Zündet man auch ein Licht – das er hat
vorgelesen, und dabey erst die Gelegenheit zu
solchem Gleichnis u. das Gleichnis selbst ein wenig
erklärt und zum andern eins und andern
von der Zuhörer angeführt, warum dieses
geredet, nemlich theils wegen der natürl. Angesichts,
als wenn Gott partheyisch wäre: in dem auch
die liebe Jünger fragten: warum redest du
zu ihnen durch Gleichnisse: und wegen der Unwer-
gegen sein Licht zu verwerfen, theils zur Trös-
mit dem was man empfangen, zu machen.
Es war eine merkliche Erfüllung der
Jesuanischen Arbeit unsers seel. Mathons
dessen Blätter nicht verwerfen, ob gemäß
Bedrungen, was er bey Luc: 8. 16 anführt,
nemlich. Noch eins will ich hinzu thun, warum
steht Niemand zündet &c. es wird damit
angedeutet, daß doch der Feind einen als ein-
sinnig machen wollen, daß was man
nicht Hutzen doch in gilt. dirungen: u. als
auch den Gutsfolger Gott selbst als partheyisch
beurtheilt: / Hier ja gewiß daß wird damit
angedeutet. &c. wie er dann da noch manche Spi-
de und Nägel gegen Satans Reich anbringt,
Immanuel sorgen es!

Des Majabl. Geschichten bericht.

den 11t. Nov: gestern und heute hörten
wir an, was drey Gehülfen aus dem Majabl.

Lorise, wie jeder von seiner Jung Monath. Arbeit
aufgeschrieben, drey Schaafe waren wegen der
Krankheit und Schwachheit nicht gekommen, hatte aber
sein Vorgesetzter durch seinen Gehilfen Sattia=
nander geschickt. Paramanander war aber gar
nicht gekommen, ~~weil er nicht so stark der~~
~~Reise zu passiren, an Elter aber wahrlich~~
~~so~~ ist aber in deren Briefen nichts anstreffend,
sondern müsste ausgeschieden werden, was
Matthaeus von einer uns ab 70. Jahre Christen
erzählt, welche die meiste Zeit nach ihrer Taufe
im Heidenthum zugebracht. Eine von uns schrieb
sie vor etlichen Monaten in Tadäripatta, da
sie sich von ihr Heidin ausgab, u. auch allen
an sie dringenden Vermahnungen sich nicht hier=
bey kommen, ohngeachtet vorgab, sie könnte
wegen ihrer Heidnischen Anverwandten nicht kom=
men. Es hat sie auf ihrem Todten Lager gegen den
Catechisten bekannt, daß sie eine Christin sey,
und von dem Hochehrwürdigen Herrn Presper
getauft sey, wegen ihrer heidnischen Anver=
wandten aber im Heidenthum zu bleiben gezwungen,
Der Gehülfe hat sie gar sonderlich angeredet
und sie vermahnet, wenig zu gnaden hingerich
zu Jesu zu fliehen. Sie hat sich auch zuletzt
allen Christen Schwachheit ohngeachtet, auferbau=
et und ihm zugehöret, übrigens aber den
Zustand ihres Herzens wenig zu erkennen
gegeben. Der Gehülfe hat sie auch um ein
Nachtgebet gebeten, in einem Dörfchen nahe Tiruka=

Catscheri, weil die Heidnische Anverwandten
vorgeben, sie würden sie gleich nach Batavia
platte tragen, welches aber nicht geschehen,
sondern sie ist ein paar Tage darauf gestorben.
Und hält Herbig ein, wie von einem dero
bessern Weltleuten und in diesen Jahr in den
Begräbnißreden zu der Nachrichtung, die über die Wohl-
thaten gehalten wird, mit getheilt worden,
daß er gar herzlich geflehet: Gott wolle uns
in der Geduld stärken, doch nicht aufzuhören
an denen Seelen fort zu arbeiten, ob es
auch schwer würde. Der gnädige Gott helffe
uns dazu um Christi willen in Kraft
des Heiligen Geistes!

Eodem. Hieraus aus uns giengen fort
und heute wegen des bestendigen Regens
und wilden Wassers in der Stadt herum
und redete hie und wieder mit einigen
Christen und Heiden ein Wort zu ihrer
Erbauung.

Zuruffen Xsti
u. Heiden.

den 14ten Nov: Als wir heute aus uns
Erneuerungscatscheri ein paar bekannte Christin-
nen, u. nach Cassaleiem unsere Christliche
Tochter Fannie begleiteten, hörte am ersten
Ort eine Heidin u. an zweiten Ort einen
Heidischen Heiden den insonderheit an sie
gebrauchten Ruf zum Seligmachenden Ge-
bet um Gott u. Christi ziemlich begierig u. stille an.

Unseres Zeitgeist Hohe sahe man mit Vergnügen
zu, wie er ganz allein der Scheite einer Schüssel
gebe und ein wiederum Gefäß nach dem andern
fleißig zu bereiten bemüht, mit Freude wohl
gewiß zartes Gemüthe. Ihre Mutter erdrückten
zu, auf für des Knaben Seele zu sorgen.
Den 18. Nov. besuchte einer aus mit in Partier
dorf von Westphalen 4. Stunden Wegs von
der einer so der Tod nahe zu sein schien, ihre
Seelen Kräften reichte, sich Gott und Christo mit
Freudenvoller Worten und Seufzern, daß Gott
Gnade erzeigen, ihr Sünder Kind von ihr auch
ziehen mit seiner Gerechtigkeit, es schien der
und bald hinfahren wüßte. Man erwunderte
sie sich Christi an Jesu zu halten. Ein andrer
meinte über ihren Zustand bitterlich
weinen sie um 9. Monate darnieder liegt. Man
führte sie aus die vorigen Sonntags Evangelium
auf das Exempel des Blutflüssigen Weibes. Es
war ihr tröstlich. Ihr darnieder wurde auch gesun-
den ein Wort zur Fortsetzung gesagt.

Klägl. Spectakel einer Epidemie

Den. Heute hatte einer aus uns ein traurigs
Spectacul von seiner Haus-Thür indem ein Mat-
lataristischer junger Mensch plötzlich auf die Erde fiel
und wie tod einige Minuten liegen blieb, darauf
aber wie ein Blitz auf die Füße sprang, und in einem
Greul fremd lief bis er wiederum niederfiel,
und abermals in Ohnmacht einer kurzen Zeit ganz
stille lag, bis er sich endlich selbst aufrichtete
und wie vorhin mit ziemlich guten Verstand
mit denen Leuten die in der Stube gelegen fre-
uerte, redete, und etwas Wasser, es freier ge-
hörte. Durch dieses Geräusche wurde man bewegt

hinaus in die Gasse zu gehen, man hielt ihm warm
Wasser geben, und erhielt auf die beiden jungen
Jungen, die mit der Kranckheit wunderlichen
Gebrechen ihr Spiel hatten, und darüber lachten,
nachdem er das Wasser getrunken, und er
das Feuer kam, gerung er, wie vorhero, auf
mit einer unaussprechlichen Geschwindigkeit,
so wie ohngefehr eine Art von kleinen Gra-
vitteten ihr Springen thun, oder wie die
Wirb-Federn in einer Machine zu thun
pflegen, darauf hielt er einige mahl wund
herum, bis er aber so plötzlich niederfiel,
als er aufgestanden. Nach einer kleinen
Weile richtete er sich wieder auf, und wolte
eine Surette machen, denn dazu hatte er
aber das Feuer kaum lassen, aber ehe
er dazu kam, war er wiederum unter-
worffen auf die Seite, und hielt mit einem
Rauch, die der Pferde ihren Stimmen ähnlich
war, nicht vorwärts, sondern nach der rechten
Seite 40–50 Schritt, welches fürchterlich
anzusehen war, bis er niederfiel; nun
eine Viertel Stunde aber verhielte er sich wäl-
lig, und kam, als wenn es nicht dieselbe Per-
son wäre, zeigte seine Lahme Hand und
begehrte ein Allmosen, welches ihm auch
mit einer Verwahrung gegeben wurde. Im
Anfange hatte man einen Zweifel gegen
die Unwürdigkeit seiner Krankheit, er blieb

aber gänzlich nur, da man mit den Menschen
selbst redete. Er war, wie er selbst erzählte,
ein Pagistischer Christ, aus dem Marawer
Lande gebürtig, die Krankheit hatte er von
Kindheit aufgehalt, doch selten in der heissen
Zeit, aber öfters in der Regen Zeit, wenn
es kalt wäre und er nicht zu essen hätte,
andere bezeugten auch, daß es eine unheilbare
Krankheit sey, welche die Malabaren Ebbe
der Noth nennen, und daß eben dieser Mensch
in einigen Tagen alhier in der Stadt mehr-
maalen selbigen unendl. Zufall gehabt.) Unterredung mit Heiden.

Cocken sagte ein Heide zu einer andern
nach Kadutscheri, er bete den einigen Gott
an. Man sagte: er wurde auch Christen
und andern Göttern abbeten, er verwirrte
es stark. Man flehete ihn zu Gemüth, daß er
jedoch ein Sünder sey, weil er sterben müsste
wie alle andere Menschen, und daß Christus ein
Sünden-Tilger wäre, und der wahre
der Herr Jesus gewiß, zu dem sich alles ver-
den müsste, was selig werden wollte. E
er schob es endlich auf eine gelegene Zeit.
Man suchte es ihm selig zu machen. Ein Brah-
maner Jüngling, der bey der Unterredung
gewesen, nahm das Büchlein wieder das Heiden-
thum zu sich, nach dem man ihm das Titel-Blat
und den darauf stehenden Spruch Jac. 1. Jeder
mann aber muß versuchet werden, wenn
er locket und angezogen ist von seiner Lust

Pa Hatscheri sahe man in der Kirche ein paar Leute von den andern weggehen. Auf die Frage, warum? antwortete einer Christin auf einem Heidnischen: Dieser sagte zu ihnen, der Priester wird stille stehen und weden, darauf gingen sie weg. Man wurdte ihnen deswegen zu und einigen andern, sie sind aber nur die falsche Christen. Hierauf kumulentirdel versammelte man einige Christen die erste Predigt von der Heuchlerischen unreiblein. Am letzten Ort war der Landprediger Ambros gewesen, und hatte einer Kindbetterin das Heilige Abendmahl gegeben.

Abgleiche

den 18ten Nov: wir kamen von und in den Pareier dorf Tuttaripattu einer Heidin zu: Da wir noch nicht eine Hungerin Jesu wurden sie ging fort und wirf verklingt zurück: Nun, auf die Frage warum nicht? antwortete sie: weil ich nicht will, wobey sie ein schlechtes Wort brauchte, das ein boshaftiges nicht wollen anzeigt, und so mußte man sie gehen lassen. Als man aber nachher einigen Heiden zu Christen ein Wort des Heils sagte, kam sie wieder herbey, da man zu andern von ihr und auch zu ihr sagte: diese Person ist vor mehrern Jahren von gewissen, bisweilen hat sie sich nicht unwillig angelassen, nun ist sie nachsichtig, dreyerley p. als sie in der Unterweisung zu bekommen gab daß sie eine christliche Schwester zu werden hätte, gieng einer das Feuer wieder an, sie zu plagen, daß auch Feuer zu bereiten

es würde ihr aber auch solches so unleidlich
daß sie sich wie besessen stellete, darüber machte.
Nun dem Herrn ist ja nichts unmöglich, sie noch ein-
mahl frohe zu hören, er thut es gnädiglich. Auf
der Burg zur Stadt, wurde man unsern ganzen Christen,
die sich auf der Lande in Kanappamuler niedrige-
gelassen apart zu; sie waren über der Fremdigkeit
an die in Tandarpatta herzu gekommen und hatten die
lieblichen Historie von der Bekehrung Zairulla
Tolrai und der Gesundmachung des Blutflüssigen
Weibes mit angehöret. Einer von ihnen rief eine,
da man sich bey Kanappamuler von ihnen trennen
mußte, nach zu sagte: besorgt den Tirulappen! die
von ihm frei bezahlen, den er in die Tamulische
Schule gesetzt.

Eodem. Hier auf und wurde in der Alle und bey
Nach Hause einen und andern Christen 3. einzige Frei-
den zu Ehren von Herrn zu Ehi Brahmanen, wel-
ch wohl von austrichtigen Dingen redete, aber da man
aufs Christlich kam, nimmer auf. Ehi Christ versprach
daß er von nun an mit seinen ganzen Hause solle
andrs werden.

den 21. Abs: trafen einen auf und nach Kanappa-
muler drey Leute aus Tilerarki, die 6. grosse Bünde
von verdorrten Dorn Blätter, die ihre nur flie-
ang sind, auf denen sie gemachten lebendigen Jün-
ern zum Feuer Werck gesammlet. Sie hörten den
Nach Gottes von ihrer Bekehrung in Jesu und vor-
gemachter Aufmerksamkeit an. Unter den Gespräch
kamen einige Männer die nach Tirukadaiur gegan-
und aus Mißtrauen nach Kareikal zurück-
gegangen, denen man auf das nöthigste von Bünde
und Christo in der Kirche zu sagen suchte. Einer
von ihnen redete mit einem Tamulischen Vers
dazwischen, in welchen Versen sie das Gedrang

dergleichen

dergleichen.

thun zu verrichten, und das Jenige an den Tiffa
gott anzubeten erfordert, wenn einer Mittler
ist in dergleichen Gebet mißt, die das Heidn.
thum bey Leben Christi aus der menschlichen
Satanischen Mittlern oder Unter Göttern. Man
sagte ihnen, daß die Sünde durch solche Verse
nung getilgt wurde, und bezeugte ihnen die
nothwendigkeit des einigen Mittlers Jesu,
durch den alle Geschlechter müssen selig wer
den; sie wurden ganz still. In Sareier
dorf Kanagpaumbi wurde ein Heide über
dreßt versammelt an dem wiederhelen aber
ausgeblieben Versuchungen ein Christ zu werden,
er gab alles zu sagte aber mit einer andern
ihm gewöhnlichen Rede: daß der Tanuarium
gebohren wurden. Man fragte ihn auf die Ge
fährlichkeit des Lebens und wichtigkeit der Sach
die ihm abverlangt wurde. Nach dem Sati
rer dorf ettanadamangalum, stunden ein
ige Jünglinge müßig, man fragte: wen
um sie hier sagte: weil wir euch schon
bleiben wir stehen. Hier hatte schon einmal
ein Heidnisch bekehrt, und ist nahm die andern
von ihnen viel zu sich, nach dem man ihnen die
ewig zum Leben gezeigt, sie waren etwas
verwundert Gestanden. In dem Dorfe wurde
wurden ein paar Brahmaner zu, deren einer
ist fremde Hat, sich aber wie der andere
bekehrt hat, und mit ihm gegen das Heidnische
ein wort aufhörte, wie auch wie der allgemein.

Heil der Sünder d. Nothwendigkeit des glaubens
an den Herrn Jesum. In der Gasse wartete ich, sagte
ein Heide: ich kann auch nicht hören, ich muß weiter
gehen. Darauf bauete meister eine kleine Zeit, unter
welchem er mir sich besonders mit bedacht zu ge-
hören schien, was aber Bunder und der Engländer
davon geredet wurde. Im Parließ dorf sagte
man einigen Christen ein Wort aus der gestrigen
Evangelio von dem figurlichen Gesetze d. Heiligkeit
der Finger Jesu. wegen

Indem sind wir uns aus der Straße
nach ~~[illegible]~~ Franke aber wurde mit ihren Häusern
sich, die ihr Nest bleiben, gewendet, an Ort und
Stelle gebracht sie allen zu mal nach ihrem von Gott
und dessen Anbetung sagte. An Jacobus Orte verlan-
ten sie, daß sie in einigen Tagen wieder sich so
lange hätten, nach rennete sie, den Gebet dieser
und aller Gebet zu erkennen, und zu danken. Die
Langsthrone sagte: Bete mir das nicht, man
verstehe, daß, so lange sie die Götzen unter sich
betete, und solche Lust sagten, sie Gottes Feinde
wären, und ihn nicht dienen könnten. Da man
ihnen zeigte, wie wenig uns die Heidnischen und
zur Hölle gehörende Werke, wie wir dem sie
entdeckt, unter und Gottes Stille zu, was man
ihnen zu ihrem Heil sagte.

Den 23. Nov. sahen wir auf mehr Stelle
arbeiten der Allé einen zimmerlichen Gerüst
stehen, die eine Treppe zum Nebenmeer Gesellschaft
ein Haar wurden Gerüste wieder innerhalb der
Allé, diese wurde man an, und sagten, daß
weil der Tod allgemein sei, wir sie
wie als Feuerleiter hätten an wenigstens
die Götzen, deren sie das nachgeringen und alles

desgleichen

desgleichen

der Gottes allgemeinen Feuer

wenig verwerfen, und wir ihm dagegen sagten,
Jesus sey allein ihr und unser aller Heiland,
einer sagte: das Heidenthum sey von Gott verordnet,
man bringte ihm, daß das eine Rede
solcher Kinder wäre, die ihre eigene Lust
und drum die Schuld auf den Vater würfen.
wenn aber die Sache zu dieser gelange, würde
ein andres Kind, betreffend das Sterben der jüng-
ern Jesta, so sie aufrichten, sagte man ihm
daß alle unsere Worten sich des todten Schuldig
hielten, und durch Jesum auf dieser Vergäng-
lichkeit in das unvergängliche Wesen zu gehen
trachteten. Weil bald bey dem Anfange des Ge-
sprächs mit den wenigen, sich der andere Haufe
in Lichtes Herbergs gefunden, vergleichen sich einer
und da einer, und wolte gern wiederum vergle-
chen sich aber durchsagen, zuletzt aber fing
einer an bittere Worte gegen
das gesagte zu geben, daß er eine Feindschaft,
daß sich das Gespräch mit einer solchen Ge-
wesch endete, sollte drum er entgelte die an-
dern auch, darauf sagte einer: der einer
wolte aufhören, daß man kommerlich dar-
gieng, es ist durch gedrungen, was ihr ge-
sagt! Ja! Gott erbarme sich über sie! Ge-
dat Landfordiger Hugo Hause, sagte man
einer Christin, die mit ihrer Heilosen Mann
in viele Lügenwirrige Unordnungen gera-
then, daß auf sie viele Schuld hätte und hat
sie dabey, sich in die Christliche Heilsordnung
genau einzugen zu lassen, der Landfordiger

fuhr

sagte man, daß sie nicht wert wäre Tempel stürmen zu helfen mögte. Diese Lust, daß wir ihr Tempel in die bevorstehende Zerstörung zum Greuel abrauchen sehen möchten, wollen wir sie auch gleich noch nicht dazu anführen dürfften. Auf dem Rückwege zur Stadt gerieth man auf ganz unvermuthet in ein Gefräch mit einem angesehenen Brahmanen vor der grossen Pagode in Tiruvarur, welchen mehrere zugehörten, er konte gegen die allgemeinen Bequemlichkeiten, wie der das Christenthum, vom der wahrhaftigkeit eines Bundes Zeugen, u. eine derselbe der Heilige Jesus allein sey nicht aufbringen, bei einer andern kam und ihn vorläuffig zu bekehren, wandte er drum sich stille stunde und gar wenig, der Rede nur immer bejahende Bewegungen gab mit dem Kopf nach, drum da fing er an, wie ein aufgeholtener Strohm zu werden u. sagte: erst wie sagten, daß wir die Gottheit, da sie sich mit Bildern bekehren, u. das wenigste so auszu drücken, daß man wollte er wolle reden die Zeit lang machen, man sagte ihm: daß dieses gar unterweisig wäre dieses einzige Mittel, Reinigkeit zu suchen, und so wäre ihr göttlicher Dienst in der eine Menschliche Seele theils scherzhaft, theils bitter zu wieder werden, u. fragte: ob sie drum die Pagoden wieder weiffen sollen. Man sagte: das möchte wohl gut seyn, doch setzte man ein Vorbey dazu, daß wenn er

weis ein andere ist thun dürffte, sie würde von
selbsten fallen, das Eyhe sagte man, nachdem
man vorher gesagt, wie sie darin die Sachen
Gott vergehen könnten und nur die göttern ehren
müßten, und wie sie selbst Tempel
Gottes sey müßten. Ja sagte unter andern
da man von selbst fallen der Pagode wieder
mit gar bittern doch Christen worten: ja, so bald
ich sie aufsteht, so wird sie wohl hinfallen!
man sagte: fahret nicht, und verließ sie, denn
es würde Abend. Er rief einer mal: Ich
gehe nicht. O! wann wird die Zeit kommen,
daß man mit augen wird sehen können, daß
der Herr die Heiden bekehrt und ihre Götzen
zerstöret! O! Hosianna! ruffet zu, ihr
Christen! Gnade!
willig mit uns zum Herrn von Herzen Gnade!

Besuch einer Kranken.

Den 24. Nov: besuchte einer von uns eine Frau
in d. Stadt, bey dem einer unser schon zu andern
von uns den Vorwittag gewesen, Theil wider Papi
stische Irrthümer dagegen neuerm, brachte man, wie
unser ein Feste Liebe und Christl. Zeil zu sehen,
und zu hinderen sey. Die Kranke verwiderte: Ich
stehe ins auf ihn mein Vertrauen. Ein verstor
bener Papistischer Christen seufzete: Jesu! mach mich
alles heilig. Da man betete; kamen sie alle herbey
bey einer gar alten, blinden und tödtlich krancken
Christin, und sah man sie gar einfältig heraus
lachen, und nur einige Heuchel-Seufzer ihr Verdrieß
der Papisten labirist am Fieber, man sagte ihm nichts
gegenwärtigen ein wörtlein von der Sünde und ihrer
bittern Frucht, und betete über ihr. Er sagte: Gestern

hat mir auf einer reise zu rath gewendet.

den 26. Nov: als einer aus uns heute nach der Arbeit Zu Hause einer Weiber.
Vorschrifft unsers recreativa sehen solte, trat man etwas in des Landpredigers cimbris heraus ab, und redete ein weib gar gemüthlich zur gemüthlichen fortreibung. einer Weiber die mit den Landpredigers Weibe Umgang hat, und vor dessen thür neben, redete man stehende zu, sich des Guten in Jesu Heilsamm zu machen zu lassen, wozu er in Umgang mit uns mehr, als andere, gelegenheit bekäme. der Landtprediger redete bald bey im anfang darein, und sagte: Ich habe ihn auf zu gewendet, die Weibe war aber gantz still, u. wollte sich in nichts ein lassen.

den 28.ten heute wurde um etl. Vorsitzig stern sonne eine Zubereitung zum heil. abendmahl angefangen. Tagel darauf kamen wehringer aus der gemeine herzu, so, daß das Häuflein über 40. beten. und. Gott stehe im Jesu weiter gnädig bey, und lasse allen das Leben und die Krafft seines Heilswollen wirckl in sich erfahren, damit der unwürdige gäste seines Tisches werden mögen. Zu bereitung zum H. abendmahl.

Eod: weil man morgen des weiten Wassers und vergnügten wetters nicht vor den thor gehen konnte, so sagte man in der stadt einigen Christen ein wort der ermahnung zu trostes. Besuch einiger Kranken.

den 29.ten Nov: besuchte einer aus uns einige kranken Christen in der stadt, der eine ist ziemlich alt, man redete sie sich freutig zu halten, um Jesu willen gegen zu gehen und bitte über sie. die andere ist noch kleine so erschöpfet, daß sie gar schwerlich nicht verden kanne, in zwischen hat sie sich und Mienen und Geberden auf einigen weiten, daß sie sich als kinderein spielen, nach Jesu und bezeugt

seiner Verschuldung sich sehen, und aufgelöst zu
seyn verlangte. In eben diesem Hause lag eine para-
lytische Christin, welche seit 9. Tagen ihre Sprache
verlohren: sie hörte nicht nur zu, sondern fiel
sich auch ein anreden von Jesu und Anfangen zu
ihm allein sagen.

Delgheim. den 30. Nov: wurde einer von uns zu einigen
Kranken in der Vorstadt gerufen. Einer stiller
Weiber, so lange darnieder gelegen, und sehr
verzagt, daß man zu ihr kam, und hörte mit
ihren Angehörigen begierig zu. Jungi Christin
Weiber wurden vermahnet, Kinder Gottes zu werden,
ein andere war in die Bäume gestiegen, um sich
zu versammeln. Es kamen ein häufleni Christen
allhier zu sammen, man versuchte jene und
diese fleißig zu bekehren. Jene sagte: ich habe heute
erst gebetet. Bey der 3te mußte man etwas verfahren,
indem die Kinder derselben nicht zu Hause
gehalten wurden. Solche besuchte man einen alten
Catechumenen, den der Pfarrer Nam prosadem
bisher in seiner Hütte unterrichtet hat. Man
fragte ihn: was ihm der Catechet gesagt hätte.
Er, von Jesu, Vater u. Geist. Man fragte ihn ferner,
ob er die Taufe und den Himmel haben wollte.
Ja. Man versicherte der Vater, Sohn u. Geist
haben ein großes Verlangen, ihn selig zu machen.
Er hub sein Angesicht gen Himmel und sagte:
auch ich habe darnach ein großes Verlangen, man
betete mit ihm einige Seufzer zu Vater, Sohn und
Heil. Geist, und bat ihn sein Weib u. Kinder
sich dem Herrn endlich zu übergeben.

December.